

Brauchtum im Jahresverlauf in Angeln und Schwansen.

Hans-Peter Wengel

Petri Kettenfeier, im Volksmund Petrikett (1. August), war auch ein kritischer Tag im Jahresverlauf. Die so wichtige Roggenernte stand vor der Tür oder hatte schon begonnen. Sorgenvoll richtete sich der Blick zum Himmel, ob er trockenes Wetter verheiße. Denn "Regnet es Petrikett, regnet es 13 Wochen" oder, "Reg'nt dat Petrikett, fällt de Ahrn in de Dreck."

Vor 100 Jahren und mehr wurde später gesät als heute; die Gerste pflegte man erst nach dem 1. Mai zu säen und sofort unterzupflügen. Dementsprechend waren auch die Ernten später als heute. In normalen Jahren waren um Michaelis (29. September) Korn und Buchweizen unter Dach und Fach. Der Herr und das Gesinde waren gleichermaßen froh, wenn nach sauren Erntewochen voller mühsamer Arbeit das Erntefest verbunden mit einer großen Feier auf dem Hof stattfinden konnte. Nachdem die schwere Arbeit des Getreidemähens mit der Sense, das Binden der Garben durch die Frauen getan war und die Garben in die Scheune gefahren waren rüstete man dann zum frohen Erntebier. Heimlich hatten die Mägde eine Erntekrone aus Blumen und Kornähren gebunden und sie mit herabhängenden, sauber ausgeschnittenen Fähnchen aus farbigem Papier bunt geschmückt.

Sie führten, wenn das letzte Fuder Garben heimwärts rollte und Mägde und Kinder rechts und links neben dem Windelbaum auf dem Wagen saßen, die mit einer Forke oder Stange hochgehaltene Erntekrone mit.

Der Gutsherr empfing nun, nach Hersagen eines Erntespruchs oder einem Gedicht, meistens von einer Tagelöhnerfrau gesprochen, die Erntekrone, die an einem ehrenvollem Platz aufgehängt wurde, auf den Gutshöfen oft in der Halle des Herrenhauses, im Bauernhaus vielfach in der Küche oder in der Diele.

Die Überbringer erhielten vom Arbeitgeber ein Geldgeschenk, meistens einen Reichstaler oder sogar einen Specistaler. Das Abendessen war an diesem Tage besonders gut. Vielfach gab es als Vorspeise "Rote Grütze mit Milch" und zur Nachspeise Förtchen. Danach spendete man noch Kaffee und Kuchen und sogar eine Schale Punsch oder wie überall den "Angler Muck". Das ist ein spezielles Rumgetränk in der Landschaft Angeln.

Gern sangen die jugendlichen Helfer ein frohes Lied zu den Klängen der Handharmonika und machten ein Tänzchen auf der großen Diele. Wer bei der Ernte irgendwie mitgeholfen hatte, wurde zum Erntefest eingeladen, auch dann, wenn er nicht im eigentlichen Arbeitsverhältnis stand.

Die neuere Zeit, die das patriarchalische Verhältnis im Bauernhaus weitgehend abschaffte, hat vielfach auch das bäuerliche Erntebier abgeschafft. Zwar gibt es noch zum Abschluß der Ernte zuweilen auf einigen Höfen ein gutes Essen, alles andere ist zumeist verschwunden. Für besondere Hilfen gibt der Bauer heute ein Geschenk in Geld oder Naturalien, sofern er nicht für die Ernte ein landwirtschaftliches Lohnunternehmen beauftragt.

Das Erntebier auf den Gutshöfen war meistens ein größeres Fest und man feierte bis in den frühen Morgen. Bei Tanz und gutem Essen kamen sehr oft die Knechte und Mägde näher zusammen, und oft wurden daraus auch feste Verbindungen.